

Nr. 134
Dezember 2019
€ 8,00

info**dienst**

DAS MAGAZIN FÜR KULTURELLE BILDUNG

Kulturelle
Landnahmen

WIE SUBVERSIV SIND URBAN ARTS?



LEERRÄUME MIT KUNST FÜLLEN



Sommer 2012: Deutschlands leerstes Stadtviertel wird für zwei Wochen zum Schauplatz für das »All You Can Paint-Urban Art Festival« mit Wandgestaltungen und einem vielfältigen Kulturprogramm aus Workshops, Konzerten und Diskussionsrunden. Das Festival zieht tausende Besucher*innen nach Halle Freimfelde und macht das Quartier quasi über Nacht zum Stadtgespräch. Bisher hatte man das kleine Gründerzeitviertel kaum bemerkt – abgesehen von der gelegentlichen Drogenrazzia gab es keine Schlagzeilen aus Freimfelde. Die meisten Hallenser*innen hatten nie einen Fuß in das Quartier hinter dem Bahnhof gesetzt, stattdessen mieden sie den Stadtteil, der seit Anfang der 1990er-Jahre einen Großteil seiner Bewohner*innen verloren hatte und nunmehr für Gewalt, Prostitution, Drogenhandel und Verfall bekannt war.

GEWAGTES EXPERIMENT

Das ausgerechnet hier ein zusammengewürfelter Haufen junger Menschen ein Experiment startete, ist kein Zufall: Halle an der Saale hat wie viele ostdeutsche Städte unter dem Bevölkerungsrückgang seit der Wende gelitten und gilt 2010 als leerste Großstadt Deutschlands. Ein Leerstand von 60 Prozent macht die Landsberger Straße im Stadtteil Freimfelde zur leersten Straße der gesamten Republik – ein städtebauliches Desaster. Man kann dies aber auch anders bewerten: als einen urbanen Spielplatz mit viel Potenzial und vor allem Freiräumen, die in Städten mit hohem Nutzungsdruck unvorstellbar sind. Den schrumpfenden Stadtteil anzumalen und die neue, einzigartige Kulisse als Ort der Begegnung zu nutzen ist das Ziel der Freiraumgalerie, einem Kollektiv für Raumentwicklung, die sich Ende 2011 gründete. Nach vielen Gesprächen und Zusammenkünften mit Bürger*innen im Spätsommer 2012 veranstaltete sie das erste »All You Can Paint-Urban Art Festival«. Zu diesem Zeitpunkt ist das Ganze ein Experiment, eine ebenso naive wie größenwahnsinnige Vorstellung einer schöneren, bunteren Welt, in der alle alles anmalen und in der Nutzer*innen städtischer Strukturen zu Gestalter*innen ihres eigenen Lebensumfelds werden. Dass daraus eine völlig neue Perspektive für den Stadtteil entsteht, davon hatte der lose Verbund ehrenamtlich Engagierter allenfalls geträumt.

FESTIVAL SCHLÄGT WELLEN

Aus ersten Wandgestaltungen mit billiger Baumarktfarbe wurden innerhalb von drei Jahren 70 großformatige Wandbilder. Aus dem ersten Festival wurden drei, die nicht nur international bekannte Künstler*innen nach Halle zogen, sondern auch und vor allem innerhalb der Stadt beachtliche Wellen schlugen.

So konnten sowohl lokalen Künstler*innen urbane Leinwände zur Verfügung gestellt werden als auch Bewohner*innen des Viertels – unter anderem Kindern und Jugendlichen – ermöglicht werden, das Medium Urban Art für sich zu entdecken und zum Teil sogar eigene Wandbilder in ihrer Nachbarschaft zu realisieren. Die Resonanz in-

nerhalb der Bevölkerung wurde zunehmend positiver – aus offenkundiger Ablehnung der Hauseigentümer*innen in Freimfelde wurde zwischenzeitlich ein Wandbild an der eigenen Fassade! Mehr und mehr wurde deutlich: Urbane Kunst funktioniert in Freimfelde als Medium für Stadtentwicklung.

Über die Jahre hat die Freiraumgalerie stabile Netzwerke in der lokalen Bevölkerung aufgebaut und die Bedarfe und Wünsche der Bewohner*innen Freimfeldes kennengelernt. Viele außenstehende Akteur*innen wie Schulen und andere Bildungsinstitutionen wurden zu Kooperationspartner*innen. Zum ersten Mal konnte 2015 ein Ziel formuliert werden: Die Verstetigung der Freiraumgalerie als Kunst- und Kulturplattform, auf der sich Quartiersarbeit und kulturelle Bildung als wichtige Säulen in Wechselwirkung mit der urbanen Kunst etablieren können.

FAST FORWARD INS JAHR 2019

13 Jugendliche im Alter zwischen 13 und 17 Jahren nahmen an der ersten Freiraumgalerie Summerschool teil und verbrachten die letzte Woche ihrer Sommerferien in Freimfelde. Die Workshop-Woche war ein Projekt der Freiraumgalerie in Zusammenarbeit mit dem Wall & Space e.V. und ist Teil des Forschungsprogramms »Green Urban Labs« des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Ziel der Zusammenarbeit mit den Workshopleiter*innen, die zum Teil über Netzwerke in Halle an der Saale gezielt ange-



Fotos: Ina Treihse

fragt wurden und zum Teil über eine deutschlandweite öffentliche Ausschreibung von der Summerschool erfahren haben, war es, mit dem öffentlichen Raum als bespielbarem und veränderbarem Raum zu arbeiten. Rund um das Thema »aneignungsoffene Stadt« wurden im Vorfeld in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Planen der Stadt Halle Workshop-Flächen definiert. So konnte durch ein Wegesondernutzungsrecht für zwei Parkflächen in der Landsberger Straße sichergestellt werden, dass die Jugendlichen in einem dreitägigen Workshop multifunktionale Stadtmöbel bauen konnten, die als Sitzgelegenheiten, Pflanzkübel und Skaterampen auch über die Dauer der Summerschool hinaus noch einige Zeit auf der Straße verbleiben konnten. Die entstandenen Parklets funktionierten in Freimfeldern als Beispiel dafür, wie der städtische Raum genutzt werden kann, der aktuell vor allem Autos als Parkplätzen vorbehalten ist. Die Parklets konnten zwar nur für den begrenzten Zeitraum von drei Monaten in den Parklücken stehen bleiben, da bei permanenter Standdauer Fragen zu Wartung und Pflege zu klären sind. Die Erkenntnis, dass die Straßenränder nicht notwendigerweise parkenden Autos vorbehalten sein müssen und ein Einblick in die Vielfalt an Möglichkeiten, auf 15 Quadratmetern die Aufenthaltsqualität an einer Straße in einem Wohngebiet zu verbessern, sind dennoch bei den Jugendlichen und den Bewohner*innen, die ihre Stadtmöbel genutzt haben, hängen geblieben.

ANEIGNUNGSOFFENE STADT

Erklärtes Ziel der Summerschool war es, den Teilnehmer*innen der Workshop-Woche Stadt als partiell aneignungsoffenes System zu vermitteln und in der Landsberger Straße in Freimfeldern beispielhafte Umgestaltungen des öffentlichen Raums vorzunehmen. In einem Workshop haben die Jugendlichen begehbare Installationen aus Weiden geflochten, die dauerhaft auf einem brachliegenden Grundstück mit ungeklärten Eigentumsverhältnissen stehen bleiben werden. Andere Workshop-Teilnehmer*innen bauten eine Bank an eine Straßenecke, nachdem ihnen hierfür zunächst die notwendigen planerischen und handwerklichen Fertigkeiten vermittelt wurden. Auch Workshops mit künstlerischen Schwerpunkten fanden in der Woche statt. Eine bunte Plexiglasinstallation verschönert nun den Eingangsbereich des Bürger*innenparks Freimfelder, zwei Fußwege wurden mit Texten der Jugendlichen zum Thema Stadt mit Hilfe von Schablonen und Straßenmarkierungsspray zu begehbaren Gedichten. Solche spielerischen, ergebnisoffenen Ansätze der Raumanneignung sollten während der Workshop-Woche ein Bewusstsein für die »Machbarkeit« von Stadt erzeugen und die Jugendlichen dazu anregen, ihre eigene Rolle innerhalb ihres persönlichen Lebensumfelds und ihre Möglichkeiten, dieses aktiv mitzugestalten, zu reflektieren.

ERGEBNISOFFENER VERSUCH

Hat die Freiraumgalerie damit ihr Ziel erreicht? Konnte eine Plattform geschaffen werden, auf der Quartiersarbeit und kulturelle Bildung einander ergänzen? Die Summerschool war einer von vielen, kleinen Bausteinen auf dem Weg zu einer demokratischen, aneignungsoffenen und gestaltbaren Stadt. Die Freiraumgalerie ist inzwischen als Kollektiv für Raumentwicklung in Halle (Saale) etabliert: Leidenschaft wurde zum Beruf. Kulturelle Bildung ist einer der Arbeitsschwerpunkte und wird immer mit Stadt verknüpft sein – über Workshops und legal gestaltbare Wände werden Bewohner*innen an Techniken urbaner Kunst herangeführt und nehmen aktiv an der Gestaltung ihrer Stadt teil. Die Summerschool ist als Format das Ergebnis vieler Versuche und Ideen im Bereich kultureller Bildung, die zum Teil weiter verfolgt, zum Teil wieder verworfen werden. Eine Workshop-Woche wie diese wird es sicher noch öfter geben, denn die identitätsstiftende Wirkung eines selbst gestalteten Stadtteils führt in der Vorstellung von einer bunten Stadt dazu, das Menschen Verantwortung für ihr Wohn- und Lebensumfeld übernehmen und sich so nachhaltig wirksame Strukturen herausbilden können.

Ina Treihse

*Freiraumgalerie – Kollektiv für
Raumentwicklung, Halle an der Saale*